

Ueber französische Manöver (Schluss)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **68=88 (1922)**

Heft 25

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-2509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

5. Rückgabe des Materials, namentlich der Fuhrwerke und Beschir-
rungen in möglichst sauberem Zustande.
6. Nur soviele Patronenpakete öffnen, als voraussichtlich zur Ver-
wendung gelangen.
7. Führen einer richtigen Kontrolle über alle im Dienste beschä-
digten Kleider und Ausrüstungsgegenstände.

Ueber französische Manöver.

(Schluß.)

Am 13. September:

Rot: Die von den Flugzeugen übermittelten Nachrichten und Photo-
graphien zeigen zwischen dem Aff und der Hochebene von Coëtquidan
keinerlei feindliche Truppen. Dagegen auf der Hochebene selbst Feld-
befestigungsarbeiten zwischen Ville Holl-Côte 160—Vinouze einer- und
Moulin du Raulo und Trevinio andererseits. Das A. C. beschließt, sich in
engen Kontakt mit dem Feind zu setzen und zu diesem Zwecke einen ersten
Anlauf bis zur Trambahnlinie St. Malo-Guer, und einen zweiten Anlauf
zur Gewinnung des engeren Kontaktes mit der vorderen Widerstandslinie
von Blau zu nehmen, wenn derselbe nicht etwa schon erreicht wurde. Den
Divisionen werden die Gefechtsstreifen zugewiesen. Der der Manöver-
division zeigt eine Breite von 3 km.

Die Avantgarde jeder Division soll bestehen aus: 4 Bat. Inf., 2 Komp.
Mitr., 2 Genie-Komp, der Div. plus 1 des A. C., 1 Pionier-Bat. des A. C.,
1 Komp. Tanks (15 Stück), sowie die ganze Divisions-Artillerie.

Die schwere Artillerie in den Raum La Penée-Périssac, H. Q. Loutehel.

Notiz: Es stand somit die schwere Artillerie auf 8 km Entfernung
von der Widerstandslinie der Inf. und auf 13 km Entfernung von der feind-
lichen Artillerie-Linie bei Côte 130 nordöstlich Trieux.

Blau: 1 Bat. per Regiment in der Vorposition, 2 Bat. per Regiment
in der Hauptposition. Die ganze Artillerie (weniger einige Geschütze
und einige Anti-Tank-Geschütze in der Vorpositon) auf Côte 130 und
dort herum.

Das 137. I.-R. als Divisionsreserve von Campeneac vorgezogen bis
westlich Côte 141.

Die Vorposition zeigt zwei nicht zusammenhängende Linien ge-
brochener Feldbefestigungen. Die Hauptposition, eine Hauptparallele, eine
Unterstützungsparallele und eine Réduitlinie, ebenso circa 1—2 km vor
der Hauptlinie (also zwischen dieser und der Vorlinie) eine verstärkte
Widerstands-Hilfslinie von sehr gut unsichtbar gemachten und ein-
gegrabenen Mitrailleusen-Nester. (Siehe Skizze 2.)

H. Q. Trieux.

Resultat des 13. September:

Fühlungnahme der Avantgarden von Rot mit den feindlichen Siche-
rungspatrouillen. Um 10 Uhr ist der erste Sprung gelungen und die bis
anhin hinter dem Aff gelassene Artillerie der Avantgarde wird nach-
gezogen. 2 Uhr weiterer Vormarsch der roten Avantgarden. Am Abend
Kontakt mit gegnerischer Vorposition. Gros von Rot wurde um 12 Uhr
nachts in Marsch gesetzt, bis an die Bahnlinie St. Malo-Gner.

Blau hat die ganze Zeit über „feu d'interdiction“ gegeben, welches je
nach den Meldungen an Stärke zunimmt.

Die Schiedsrichter hatten hauptsächlich mit der Artillerie zu tun, um
Meldungen zu unterdrücken, welche von supponiert unbrauchbaren Flug-
zeugen abgegeben werden wollten.

Am 14. September:

Rot: Die Avantgarden formieren sich der Vorposition gegenüber mit 3 Bat. in erster Linie, 1 Bat. Unterstützung.

Das Gros von Rot steht in 2 Linien bereit.

3 Inf.-Bat. mit Genie und Pionieren der Manöverdivision und 2 Inf.-Bat., Genie und Pioniere der Cadresdivision in Richtung Beignon — côte 152 — Château Ville Hue. (Vordere Linie.)

2 Bat. Inf- der Manöverdivision, Genie und Pioniere des A. C. — sowie Genie und Pioniere der Cadresdivision in Richtung Le Plessis-St. Malo-Côte 157-Côte 93 (Hintere Linie.)

Die A. C. Reserve nach St. Raoul.

Die Divisions-Artillerie und das jeder Division überdies zugeteilte R. A. C. P. so nah als möglich hinter den Avantgarden.

Die schwere Corps-Artillerie, nämlich 6 Gruppen, d. h. normal also 72 Geschütze zwischen der ersten Gros-Linie und dem Aff.

Die Tanks: 1 Bat. (45 Stück) bei St. Raoul zur Verfügung der Manöverdivision. 2 Kompagnien (30 Stück) bei La Ruèzie zur Verfügung der Cadres-Division. 1 Komp. (15 Stück) zur Verfügung als Corps-Reserve bei der Brücke von La Peignardie.

K. H. Q. Loutchel — — D. H. Q. der M. D. St. Raoul.

D. H. Q. der C. D. La Fosse Noire.

Beginn des Angriffes am 14. 6 Uhr 30 morgens.

In der Nacht vom 13./14. sollte die Artillerie um 11 Uhr während 15 Minuten losfeuern, um Blau an eine Attacke glauben zu lassen und gleichzeitig zu verleiten, seine Feuerstellung zu verraten, was Blau refüsierte.

Resultat des 14. September:

6 Uhr 30 Beginn. Rechter Flügel und Mitte der Division Mesple erreicht um 8 Uhr La Chapelle Mathurin und Le Fou. Der linke Flügel und die Mitte der Division Barbier gelangen auf die östlichen Abhänge von Côte 132 und Côte 97 (gegen 11 Uhr), kommen aber nicht darüber hinaus. Die ganze Mitte von Rot kommt nicht vorwärts. Von 3 Uhr an gelingt dem A. C. das Rückwärtswerfen des Feindes über die Vorposten-Linien hinaus. Dann kann sie wegen vorgeschobener und verborgener blauer Réduits nicht weiterkommen. 5 Uhr Abbruch des Gefechtes.

Am 15. September:

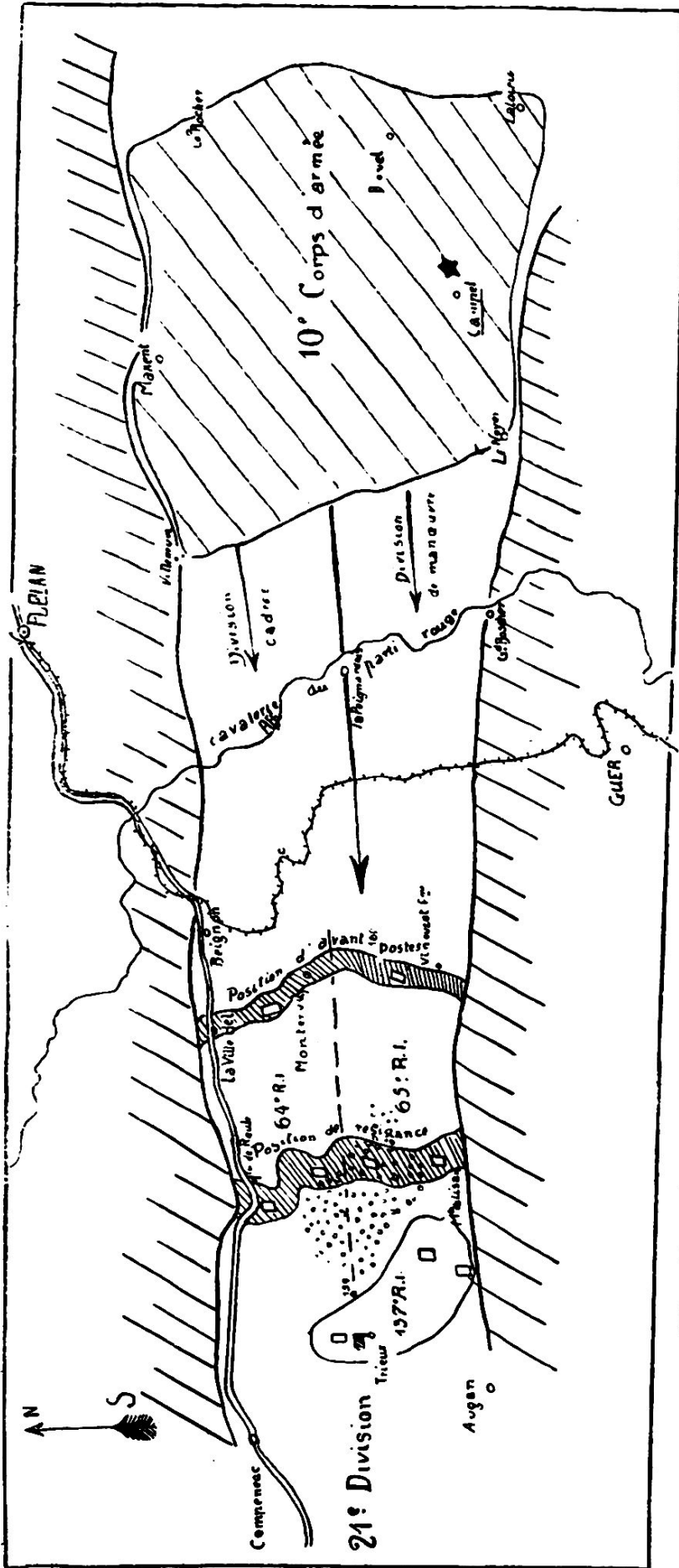
Der Angriffsbeginn ist auf 10 Uhr vormittags festgesetzt infolge des Besuches des Präsidenten der französischen Republik. Hartnäckige Verteidigung durch Blau und Abbruch um 12 Uhr.

Es wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß die blaue Stellung mindestens 3—4 Wochen methodischen Angriffes bedürfe, um wirklich zu fallen.

Damit ging meine Aufenthaltsbewilligung zu Ende, und es hätte keinen Zweck gehabt für mich, noch länger dort zu bleiben.

Am 16. September war Ruhetag und am 17. unter der Direktion des Generals Pont, Kommandanten des 9. Armeekorps, ein Manöver für Automobildetachements, bestehend aus 1 Sektion Chasseurs cyclistes, 1 Bataillon Chasseurs mitrailleurs, 1 Gruppe 75 mm portée, 1 Gruppe Auto-Mitrailleusen der Kavallerie, welche seit dem 6. September im Lager von Ruchard besammelt wurden.

Am 18. September sollte das Scharfschießen der Artillerie des 10. Armeekorps stattfinden und damit diese Manöver beendet werden. Die P. C. des Armeekorps und der Divisionen sollten die am 15. abends eingenommenen Emplacements wieder beziehen, die Leitungen für die Befehlshaber und die der Artillerie sollten dieselben bleiben wie zu Ende des Manövers.



Situation du 10e corps d'armée et de la 21e division le 13 septembre au matin.

Das Schießprogramm sollte dem Studium einiger einfacher Probleme dienen, um, dank der in der Verwendung der Artillerie erzielten Geschmeidigkeit, rasche Konzentration der Feuer auf Befehl der obersten Führung zu erzielen. Die Manöverleitung behält sich die Befehle für das Schießen vor.

Vom 17. September an wurde die Cadresdivision der Angriffsarmee sowie die blaue Division in ihre Garnisonen entlassen, ebenso das erste Kolonial-Infanterie-Regiment, sowie die dem 10. Korps organisch angehörenden Truppenteile, mit Ausnahme derjenigen, welche im Lager zu verbleiben hatten.

Am 19. September wurden entlassen:

Die gesamte Artillerie, welche nicht organisch dem 10. Armeekorps angehört, und am 20. September die Kampftanks.

Feldbefestigung und Verschleierung.

Ich kann nicht behaupten, daß die flüchtigen Befestigungen während des Vormarsches besonders Eindruck machten. Sie zeigten nur, daß sie wirklich „flüchtig“ gemacht waren. Dazu mag allerdings der Umstand beigetragen haben, daß die Vorschriften in beiden Manövern, im Jura und in der Bretagne, jeden Flurschaden strengstens verboten. Aber auch im Lager von Coëtquidan waren die aufgeworfenen Schutzgräben der Infanterie des Angreifers nicht bedeutend. Die blaue Partei hatte allerdings tiefe und den Vorschriften entsprechende Trancheen errichtet, wozu sie ja seit dem 6. September Zeit genug hatte. Aufschlüsse hierüber geben die Seiten 399 bis und mit 404 der „Agenda de l'armée française“ 1921—1922.

Auch die Verschleierung oder Camouflage mag unter dem Verbot der Flurbeschädigung gelitten haben. Zwar waren gewöhnlich alle P. C. der im freien Felde befindlichen Truppen sehr gut versteckt und kaum kenntlich, und die auf der Hochebene des Lagers von Coëtquidan befindlichen waren meist tief in die Erde gebaut und deren Bedachung mit den dort vorfindlichen Kräutern und Pflanzen maskiert. Kanonenrohre und Tanks waren mit Zweigen und Farnkräutern bedeckt. Im Marsch fiel das natürlich alles ab. Die Verteidigungslinien von Blau waren sehr gut maskiert.

Die Flugzeuge.

Jeder der beiden Parteien war von Anfang an eine Anzahl Flugzeuge beigegeben. Ich habe auf dem neutralisierten Landungsfeld für Flugzeuge im Lager selbst zirka 14 gezählt. Da die Landungsverhältnisse in der ganzen Umgegend infolge des sehr bedeckten und kuppelten Terrains sehr schlechte waren, mußte eben im Lager von Coëtquidan selbst ein Platz für Landungszwecke beider Parteien neutralisiert werden. Nur war die Verfügung getroffen, daß die blauen Flieger, bevor sie an ihre eigentlichen Aufgaben traten, in der Richtung gegen Osten zirka 8 km zurückzufliegen hatten, das heißt

bis an die Straße Augan-Campénéac. Die roten Flieger ungefähr das doppelte, das heißt bis an die Straße Mernel-Bovel.

Ich konnte trotz Fernglas nicht unterscheiden, welche der Flieger Rot oder Blau angehörten. Die betreffenden Piloten werden sich wohl ausgekannt haben.

General Passaga gab seinen Fliegern am 1. und 2. Manövertag den Auftrag, möglichst tief zu fliegen, um so das Feuer der vom Gegner im Gelände versteckten Mitrailleurten herauszulocken und dadurch deren Standort zu erfahren und aufnehmen zu können. Die blaue Partei ging nicht darauf ein, und als an einem der folgenden Morgen die rote Artillerie ihre Kanonen sprechen ließ, um aus der Stellung der Blauen klug zu werden, verweigerte ihr der Gegner jede Antwort. Er sparte seine Antworten für den eigentlichen Angriff der roten Partei auf.

Ich möchte hier nochmals darauf aufmerksam machen, daß beide Parteien nur auf Grund der ihnen zugekommenen Meldungen der Kavallerie, ihrer Vorpatrouillen und Flugzeuge über die mutmaßlichen Absichten des Gegners Kenntnis erhalten konnten. Stärke und Angriffsrichtung wird ja wohl beiden bekannt gewesen sein.

Die französische Armee kennt an Flugapparaten:

- Die Regiments de Chasse (No. 1—10),
- die id. de Bombardement de jour (No. 11—20),
- die id. de Bombardement de nuit (No. 21—30),
- die id. d'observation (No. 31—40).

In einigen der Abteilungen werden die Vollzahlen bald erreicht sein, in andern noch lange nicht. Die in vorderer Linie befindlichen Divisionen erhalten die ihnen nötigen Flugzeuge durch die Armee, gewöhnlich 20 per Division, wovon 5 zum Alleingebrauch für Artillerie. Das Wetter war der Flugbeobachtung wenig günstig.

Marschsicherung und Vorposten.

Weit weg vom Feinde genügt die Aufklärungstätigkeit der weit vorgetriebenen Kavallerie-Division (oder Kavalleriekorps), zusammen mit den weitgedehnten Flügen der Beobachter vollständig, um den nachfolgenden Truppen eine Sicherung durch Orts- oder Kantonementswachen alleine zu gewähren. Dies um so mehr, als in einem solchen Falle nur nach der Tiefe gestaffelt auf den vorhandenen Straßen, vormarschiert wird. Die einzige Ausnahme gegen früher ist die, daß den vordersten Abteilungen auch in diesem Falle Abwehrgeschütze gegen die Luftaufklärung des Feindes beigegeben werden müssen. Dies natürlich nur in dem Falle, daß man der Ueberlegenheit der eigenen Jagdgeschwader nicht sicher ist.

Sobald von den Aufklärungsorganen Feindesnähe gemeldet ist, werden im Marsche Avantgarden ausgeschieden, die dann einfach ihre Gefechtpatrouillen vortreiben. Bei den für Avantgarden häufigen Halten — denn die französischen Avantgarden gehen stets sprungweise, das heißt von Geländeabschnitt zu Geländeabschnitt,

vor — stellen sie Gefechtsvorposten auf. Bei längeren Halten sind sie nach Reglement verpflichtet, die Stellung zur Verteidigung dadurch einzurichten, daß sie alles vorkehren, um einem plötzlichen Angriff gewachsen zu sein, oder besser gesagt, von ihm nicht überrascht zu werden.

So hat auch das „Détachement de couverture“ im Jura gehandelt, nur daß es viel breitere Fronten als gewöhnlich einnahm.

Die „D. C. A.“ oder „Défense contre aéronefs“ wird durch zwei Reihen von Flakgeschützen bewirkt, deren erste sich in der vordersten Linie marschierender oder ruhender Truppen befindet, und deren zweite weit hinten besonders wichtige Nachschublinien deckt. Es war mir nicht möglich, solche Geschütze zu sehen. Vielleicht waren auch sie in diesen Manövern, wie so vieles andere, supponiert.

Die Infanterie.

Die französische Infanterie hat, durch Kriegserfahrung gewitzigt, vollständig mit der Schützenlinien-Taktik der Vorkriegszeit gebrochen.

Der Stokes-Mörser (81 mm), le canon de 37, sowie die Hotchkiss-Mitrailleuse (Modell 1914), das F. M.-Gewehr, das V. B.-Gewehr sind die hauptsächlichsten Mittel für die französische Infanterie, den Gegner zu bekämpfen.

Wohl trägt der einzelne Infanterist entweder Karabiner oder Gewehr, aber er braucht dieselben eigentlich nur zum Schutz der oben erwähnten Waffen. Handgranaten und Gasmasken gehören mit zur Ausrüstung.

Die früheren mehr oder weniger gebrochene Schützenlinie ist daher bei den Franzosen dem Vorwärtskommen mit Halbgruppen gewichen.

Daher kommt es denn auch, daß man im Bewegungskriege keine geordneten Linien mehr sieht, sondern hie und da eine Halbgruppe, die entweder zusammen oder einzeln im Terrain vorwärts zu kommen sucht.

Ob sie vorwärts *soll*, hängt vom Befehl ab, ob sie vorwärts *kann*, von der feindlichen Feuerwirkung.

Auch ein Angriff, der französische sogenannte „Assaut“, wird von eigener Seite nur durchgeführt, wenn man die feindlichen Mitrailleusen als niedergekämpft annimmt.

Die Beherrschung durch Feuer ist alles. Deshalb werden in der Verteidigung zuerst die Mitrailleusen so aufgestellt, daß sie flankieren und mit Kreuzfeuer ein ziemlich breites Gelände beherrschen. Erst nachher verteilt die vorderste Linie ihre Gruppen oder Halbgruppen.

Auch in der Bewegung sucht man den Mitrailleusen solche Feuerstellungen zu gewinnen, bei jedem Halt selbstredend.

Im Vormarsch ist die Hauptsache das Vorwärtskommen. Die mittlere *équipe* ist „*équipe de direction*“. Von den 6 *équipes* eines kriegsstarken Zuges befinden sich 3 in vorderster Linie, 3 in zweiter. Da nun einer Kompanie im Vormarsche für gewöhnlich 400 Meter Frontbreite und, je nach Umständen, 6—800 Meter Tiefenraum zugebilligt werden, und sie, wenn beidseitig angelehnt, gewöhnlich drei Züge auflöst, finden wir in vorderer Linie 9 *équipes*, in der 150 Meter dahinter befindlichen zweiten Linie wiederum 9 *équipes*, gewöhnlich in Einerkolonnen marschierend. Dazwischen hineingestreut und in ähnlicher Weise vorgehend finden sich die der vordersten Infanterie-Kompanie überwiesenen Gruppen der *Mitrailleure*, gewöhnlich als Flügelgruppen betätigt. Der Reservezug, der meist 2 *Mitrailleur*-Gruppen auf den Flügeln mitführt, folgt (in Mittelrichtung oder auf einem der Flügel) je nach Terrain oder gegnerischer Feuerwirkung der hinteren Linie auf 4—500 Meter Distanz, entweder in geöffneter Linie oder in Gruppenkolonnen zu Einem, oder mit schachförmig verstreuten Gruppen. Eine nicht angelehnte Infanterie-Kompanie erhält gewöhnlich nicht mehr wie 200 Meter Front und gliedert sich, mit den ihr zugewiesenen *Mitrailleusen* nach außen, nur nach der Tiefe, um jedem Gegenangriff sofort wirksam entgegentreten zu können.

Sind einer *Tête*-Kompanie auch noch *Bataillonskanone* oder *Stokes-Mörser* überwiesen, so marschieren diese mit der Reserve der Kompanie so lange, bis ihr Gebrauch erforderlich wird.

Solange *Flieger*, *Kavallerie* oder die von den Kompaniechefs der vordersten Linie zu entsendenden *Gefechtspatrouillen* (meist je eine *équipe*) nicht den Feind melden und sein Infanteriefeuer nicht verspürt wird, marschirt jeder Kompanie- und Zugchef vor seiner Truppe. Erst dann begibt sich der Kompaniechef zu seiner zweiten Linie, die Zugchefs dorthin, wo sie am nötigsten sind.

Jeder Zugchef fordert von seinem Zuge für jede Gruppe je einen *Verbindungsmann* (für die vordere und hintere *équipe*) und erhält vom Zuge weitere 3 *Verbindungsleute* zur Verbindung mit den andern Zügen. Der Kompaniechef fordert von jedem Zuge einen *Gradierten* als Verbindung an und erhält vom *Bataillon* 8 *Verbindungsleute* (6 für die 3 Kompanien, 2 für das *Bataillon*). Jeder *Bataillonchef* ist mittelst *Antennen*, *Telephon* etc. mit dem Regiment verbunden; außerdem kann das Regiment überzählige Offiziere für mündliche Uebermittlung verwenden.

Hier tritt somit die Bedeutung der jedem Infanterie-Regiment beigegebenen „*Compagnie de Liaison et de Transmission*“ ziemlich deutlich zu Tage. Außerdem steht noch ein Teil der *Regimentsmusik* zur Verfügung.

Wo es sich um Angriffe auf befestigte Stellungen des Gegners handelt, werden die Frontausdehnungen noch mehr reduziert, das

heißt noch mehr nach der Tiefe gegliedert. Dann erhält das Infanterie-Bataillon eine Frontbreite von kaum mehr als 400 Meter.

Beim P. C. des Bataillons laufen die Meldungen der Vortruppen ein über Feind, Terrain, Vorschreiten des Angriffes oder nicht, Gewinn von günstigen Beobachtungsstellungen, Munitionsmangel, Artillerie-Unterstützung etc., und gehen von dort an das Regiment, wenn das Bataillon selbst nicht helfen kann. Dort, beim Infanterie-Regiment, laufen auch die Drähte der Artillerie hin, und ein Vertreter der Artillerie ist ständig dort.

Während im Vormarsch mehr mit T. S. F. und T. P. S. gearbeitet wird, gehen in vorbereiteter Verteidigungsstellung die Drähte bis zur Kompanie und Sektion hinunter; dann ist überhaupt alles miteinander verbunden.

Um abzuschließen, kann wohl mit Recht gesagt werden, daß die französischen Truppen einmal in Bezug auf Disziplin einen sehr guten Eindruck gemacht haben, und zweitens, daß auch diese Rekruten unter Führung ihrer meist kriegsgewohnten Offiziere die Terrainverhältnisse in ihrem Vorgehen sehr gut zu benutzen verstanden und ihren gallischen Humor auch bei dem schlechten Wetter nie verloren haben.

Sommaire de la Revue Militaire Suisse.

No. 11. — Novembre 1922.

- I. Le rôle de Verdun dans la bataille de la Marne, par le capitaine Kuntz.
- II. La sixième arme. Les fabrications, par R.-A. Jaques, ingénieur.
- III. Notre aviation.
- VI. Chroniques des Etats-Unis, française et sportive.
- V. Bulletin bibliographique.

Totentafel.

Artillerie-Major *Emanuel Passavant* geb. 1843, zuletzt Kdt.
Trainbat. 4 Ldw., gest. 6. Dezember 1922 in Basel.

Sektionsberichte.

Vorstand der Offiziers Gesellschaft Thun für 1923. Präsident: Hauptmann Biedermann. Vizepräsident: Hauptmann Wepf. 1. Schriftführer: Leutnant Krebser. 2. Schriftführer; Leutnant Waldmeier. Kassier: Oberleutnant Feuz. Beisitzer: Oberstleutnant Séquin, Major Hauswirth.